

Welche Erfahrungen und Bilder, Gedanken und Gefühle kommen Ihnen und Euch bei unserem aktuellen Jahresmotto in den Sinn? Was verbinden Sie mit dem Begriff und der Grundhaltung der Hoffnung? Über Ihre Rückmeldungen, Texte und Bilder (an die Mailadresse scherer@pfarrei-peter-paul.de) freuen wir uns! Wenn Sie damit einverstanden sind, wird Ihr Beitrag veröffentlicht – mit oder ohne Nennung des Namens; so, wie Sie das möchten. Vielen Dank schon jetzt für alle Mühe!

Gedanken zu „... damit ihr Hoffnung habt!“ (13. Januar 2021)

Wenn ich auf die letzten Monate zurückschaue, sind sie geprägt von Problemen mit meiner Gesundheit. Bessert sich das eine, kommt etwas Neues dazu. Und dann die Hoffnung: Im neuen Jahr gibt es einen neuen Anfang und alles wird besser. Schon am Neujahrstag kam dann das nächste Problem, das behandelt werden muss. Dazu gibt es zusätzlich noch andere (nicht gesundheitliche) Dinge in meiner Umgebung zu klären, die mir eine schlaflose Nacht bescherten. Das Jahr ist noch keine 2 Wochen alt, da taucht an einer anderen Stelle im Körper noch eine „Baustelle“ auf. Ich habe das Gefühl, dass ich das alles jetzt nicht mehr schaffe und am Ende meiner Kräfte bin.

Im Gebet bitte ich Gott inständig um Hilfe: *„Meine Augen blicken ermattet nach oben: Ich bin in Not, Herr; steh mir bei!“ (Jesaja 38,14)*

Kurz darauf ruft eine Freundin an, hört zu und baut mich auf. Es ist noch nicht alles gut; aber ein Anfang. Später bekomme ich noch einen Anruf, wo mir jemand wirklich zuhört – auch das tut gut. Ich bin nicht allein; menschliche Engel nehmen Anteil an meinen Problemen. Ich werde die Hoffnung nicht aufgeben. Es gibt liebe Menschen um mich und es gibt Gott, dem ich auch mein Leid klagen kann. Ein LICHT schimmert am Ende des Tunnels.

Eines der Lieder, die ich sehr mag und schon lange immer wieder singe, macht mir auch jetzt Mut (Gotteslob Nr. 365; Liedruf aus Taizé):

*„Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht.
Christus, meine Zuversicht,
auf Dich vertrau‘ ich und fürcht‘ mich nicht.“*

Ein Gebet zu unserem Jahresmotto (18. Januar 2021)

Hoffen - Glauben- Lieben

Mein Gott, lass mich glauben, was unglaublich scheint.

Hoffen, wo keine Hoffnung besteht.

Danken, wo Undank nach Worten schreit.

Lieben, wo Lieblosigkeit und Hass regieren.

Lass mich glauben, wenn alles dagegenspricht.

Handeln, wenn keine Worte mehr die Herzen berühren.

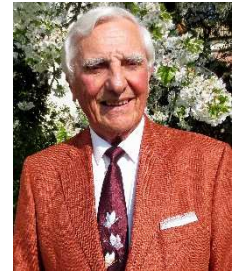
Gnädig sein, wie auch ich täglich Gnade verspüre.

Lass mich lieben, wenn auch Feindschaft mir gegenübersteht.

Vergeben, da auch ich Vergebung erfahre.

Hoffen, wo Zweifel und Misstrauen regieren.

Glauben, wenn frostige Kälte alles zu Eis gefriert.



Bühl, 21. Januar 2021

„ . . . damit ihr Hoffnung habt!“

Gedanken (durch das Sieb geschüttelt und sortiert) zum Jahresmotto der Pfarreien St. Peter und Paul, Bühl, und St. Maria, Kappelwindeck.



In diesen Zeiten der von Schwernissen, Not, Elend und Tod gekennzeichneten, weltweiten, Pandemie vermittelt mir das Leitwort aus dem ersten Petrusbrief (ca. 60-70 n. Chr.), das Ihr nach bestem Wissen und Gewissen zum Jahresmotto unserer Pfarreien gemeinsam erwählt habt, Vertrauen, Hoffnung, Zuversicht und Stärke. Hoffnung ist der eigentliche Anker an Gott und ein Samenkorn aus dem Innersten der Liebe Gottes. Ein Samenkorn des Evangeliums, in dem Stärke ist, und das in unserem Alltag immer wieder neu gesät werden muss, weil es, bekanntermaßen, auch auf steinigem Boden fällt oder im Dornenstrauch erstickt. Wenn wiederum wir Menschen mit Gott als Sämann gehen dürfen, dann ist die Hoffnung ein kostbares Gut, das Gott uns in die Hand gibt. Hoffnung ist eine Haltung, die nicht für sich selbst spricht. Sie braucht klare Aussagen. Hoffnung ist eine Botschaft, die Jesu uns gibt. Sie knüpft und webt sich in einen ganz besonderen Inhalt. Auch in Zeiten der Pandemie stirbt die Hoffnung – jene auf ihr baldiges Ende – zuletzt, wie es auch in diesem Fall der Volksmund zu deuten versteht.

Hoffnung ist für mich ein Stück Lebensqualität. Im 80. Lebensjahr (2019) nahm ich mit meiner Ehefrau Traudel an einer Wanderwoche (Standort auf 1000 Höhenmeter) des



Schwarzwaldvereins Bühl in der österreichischen Zugspitzarena teil. In der Hoffnung aber auch im Vertrauen, dass mit Gottes segensreicher Hilfe alles gut geht. Es waren herrliche Tage in traumhafter Landschaft und bei idealem Wanderwetter. Ein Höhepunkt war die Teilnahme an einer Bergmesse vor der Wolfratshäuser Hütte (Grubigstein) auf 1752

Meter (siehe Foto) „ganz nahe am Himmel“. Ein Tagesziel war natürlich die Zugspitze (zweites Foto).

Gedanken und tiefe Empfindung, die sich zum Jahresmotto „. . . damit ihr Hoffnung habt“, für mich herauskristallisieren:

„Hoffnung ist die Aufbereitung des Bodens für das Leben mit Gott. Ein Leben, von Gott aus Liebe geschaffen.“

Mit frohem Segensgruß Euer
Hermann Seiler